

# Unterrichtseinheit 4: Flieg, Flieger, flieg ...

## ■ Unterrichtsplanung und -vorbereitung

### Unterrichtsziel:

Wünsche haben und versuchen, sie sich zu erfüllen, gehört wohl zum Wesen nicht nur junger Menschen. Oft ist der Weg zur Erfüllung eines Wunsches beschwerlich und manchmal scheitert man knapp vor dem Ziel. Dann heißt es verzichten. Das jedoch will gelernt sein ...

Eine kurze Geschichte verdeutlicht in dieser Unterrichtseinheit den erwartungsvollen Weg eines Jungen zur Erfüllung seines Herzenswunsches, seine bodenlose Enttäuschung, als sich sein Ziel als unerreichbar erweist, und seine Reaktion, die anderen Kindern Anlass sein soll, über ihre eigenen Verhaltensweisen angesichts einer frustrierenden Erfahrung nachzudenken.

### Zeitraumen:

2 Unterrichtsstunden

### Hilfsmittel:

#### Vorbereitete Kopiervorlagen:

- Lesetext: Flieg, Flieger, flieg...
- Arbeitsblatt AB 1: Flieg, Flieger, flieg ... (2 Seiten)
- Arbeitsblatt AB 2: Viele Wünsche
- Arbeitsblatt AB 3: Mein Sparen
- Arbeitsblatt AB 4: Auf Wünsche verzichten können

#### Weiteres Material:

- Kleine Zettel (Wunschzettel)

## ■ Erste Unterrichtsstunde

### Einstieg:

Der Lehrer liest den Text „Flieg, Flieger, flieg ...“ vor.

### Verlauf:

Nachdem der Text kurz auf das allgemeine Verständnis geprüft wurde, werden gemeinsam Antworten auf folgende Fragen gesucht:

- Was tat Emil, als er auf der Lichtung lag?
- Warum eilte Emil früher nach Hause?
- Was tat er zu Hause?
- Warum brach Emil sein Sparschwein auf?
- Warum wollte er mit seiner Mutter in die Stadt fahren?
- Was musste Emil feststellen, als er vor dem Schaufenster stand?
- Warum wollte er alle Einkaufstüten tragen?
- Wie reagierte die Mutter?
- Was tat Emil in den nächsten Wochen, um das fehlende Geld zusammenzusparen?
- Wie fühlte er sich dabei?
- Wovon träumte Emil Tag und Nacht während dieser Wochen?

- Was geschah, als Emil den Betrag fast zusammenhatte?
- Weshalb war es so schlimm, dass man der Mutter das Fahrrad geklaut hatte?
- Warum lag Emil in dieser Nacht lange wach?
- Welchen Entschluss fasste er in dieser Nacht?
- Was tat Emil dann am Morgen?
- Warum wohl wollte die Mutter das Geld zuerst nicht annehmen?
- Warum nahm sie das Geld dann doch an? Was fühlte sie?
- Was tat Emil nach der Schule?
- Was sagte er zu den Schwalben?
- Warum war er so schrecklich traurig?
- Wie wird die Geschichte wohl weitergehen? Sind die Kinder der Meinung, dass Emils Flugzeug eines Tages mit den Schwalben fliegen wird?

AB 1 dient abschließend der individuellen Arbeit.

## ■ Zweite Unterrichtsstunde

### Einstieg:

Der Lehrer teilt kleine, zuvor vorbereitete Wunschzettel aus. Die Kinder schreiben einen ihrer Wünsche auf ihren Wunschzettel. Wenn sie möchten, dürfen sie ihren Wunsch mitteilen.

### Verlauf:

Anschließend fragt der Lehrer die Kinder, was man sich noch alles wünschen kann. Dabei nennen die Kinder sowohl materielle als auch immaterielle Wünsche, realisierbare und unrealisierbare Wünsche.

Anschließend werden folgende Fragen gemeinsam besprochen:

- Was ist so schön daran, Wünsche zu haben?
- Sind alle Wünsche erfüllbar?
- Ist es auch schön, unerfüllbare Wünsche zu haben? Wie nennt man es, wenn man an diese unerfüllbaren Wünsche denkt? Träumen die Kinder oft?

AB 2 dient der individuellen Arbeit.

Zum zweiten Teil dieser Unterrichtsstunde fragt der Lehrer die Schüler, ob auch sie schon einmal auf etwas gesparrt haben, das sie sich sehnlichst wünschten?

Nachdem die Kinder erzählen durften, leitet der Lehrer das Unterrichtsgespräch weiter auf das Sparen selbst:

- Wie haben die Kinder das Sparen organisiert?
- Wie haben sie sich während des Sparens gefühlt?
- Welche Gefühle hatten sie, als die Erfüllung ihres Wunsches immer näher rückte?
- Ist es ein schönes Gefühl, sich selbst für etwas anzustrengen, das man haben möchte?
- Wie fühlten sie sich, als sie sich ihren Wunsch erfüllen konnten?

Und weiter:

- Worin liegt der Unterschied zwischen sich einen Wunsch aus eigener Kraft zu erfüllen und einen Wunsch von jemandem erfüllt zu bekommen?

AB 3 dient der individuellen Arbeit.

Zum dritten und letzten Teil dieser Unterrichtsstunde leitet der Lehrer zu der Frage über, wie die Kinder damit umgehen, wenn Wünsche, die zum Greifen nah waren, doch nicht in Erfüllung gehen. Was fühlen die Kinder? (Enttäuschung, Wut, Trauer, vielleicht neue Hoffnung)

Die Kinder dürfen frei erzählen.

Anschließend fragt der Lehrer die Kinder, ob sie auch schon mal freiwillig auf die Erfüllung eines Wunsches verzichtet haben. Wie haben sie sich dabei gefühlt? Auch hier dürfen die Kinder erzählen.

Und weiter:

- Hilft es zu wissen, dass ein Wunsch, der nicht in Erfüllung ging, vielleicht später in Erfüllung gehen kann?
- Kann man Wünsche bewusst zeitlich verschieben? Wie fühlt man sich dabei?

Und:

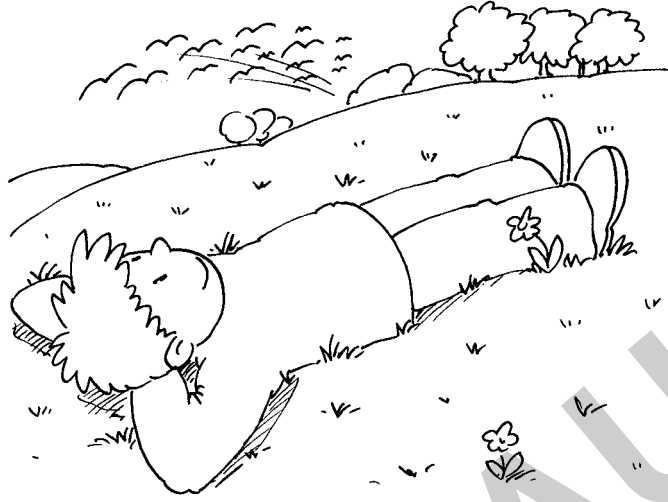
- Kann man einen Wunsch durch einen anderen ersetzen?

AB 4 dient abschließend der individuellen Arbeit.

VORSCHAU

## Flieg, Flieger, flieg ...

Emil lag mitten auf einer Lichtung auf dem Rücken und schaute einem Schwarm Schwalben zu, die mit hoher Geschwindigkeit und großem Geschick über der Wiese kreisten und die Luft mit ihrem pfeifenden Gesang erfüllten. Emil wünschte sich, er könnte fliegen wie eine Schwalbe, frei sein und sich in die Lüfte schwingen, mit den eleganten Vögeln am Waldesrand entlangschweifen, hoch hinauf steigen und danach dicht über die Wiese hinwegfegen. Aber das ging natürlich nicht. Da kam ihm eine Idee ...

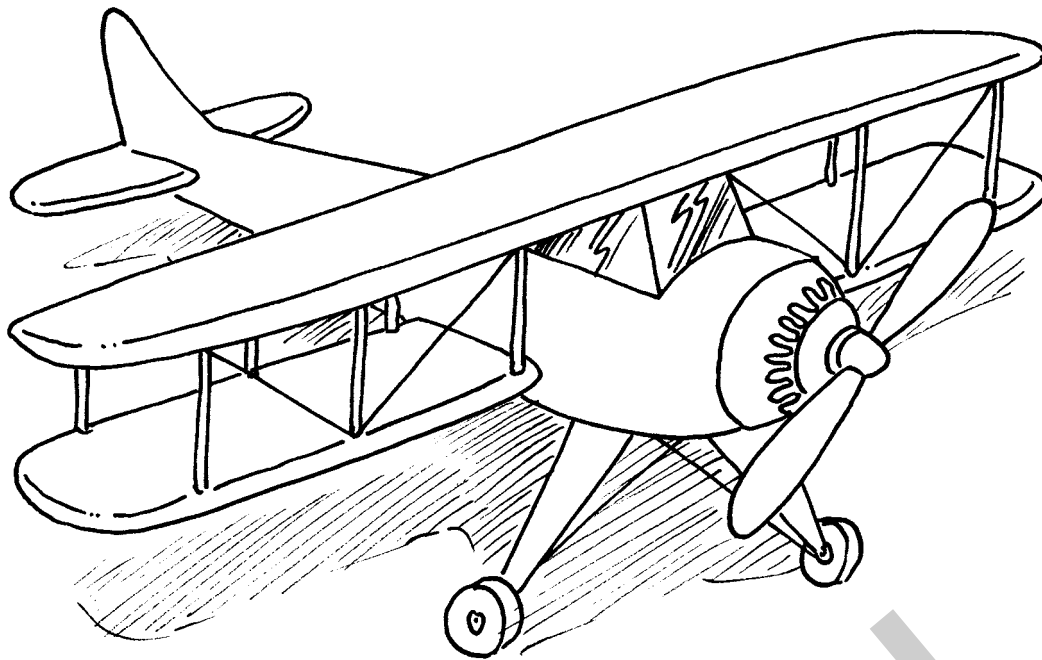


Viel früher, als er es vorgehabt hatte, eilte Emil nach Hause. Sein erster Weg führte ihn zu seinem Sparschwein, dem er ohne zu zögern einen tödlichen Schlag mit einem kleinen Hammer versetzte. Dann wurden die Geldscheine und die Münzen gezählt. Als nächstes zog es Emil in die Küche, in der die Mutter das Mittagessen zubereitete. „Gehst du heute noch in die Stadt?“, wollte Emil wissen, und: „Nimmst du mich mit?“ Seine Mutter war zwar erstaunt über diesen Wunsch, denn normalerweise empfand ihr Sohn es als eine Tortur, mit zum Einkaufen zu müssen, sagte aber dann erfreut zu.

Kaum waren sie in der Stadt angekommen, bugsierte Emil seine Mutter unerbittlich zu einem Laden mit Modellflugzeugen. Doch je länger Emil ins Schaufenster hineinschaute, desto länger wurde auch sein Gesicht. Waren die Bausätze teuer! Doch der Junge ließ sich nicht entmutigen. Er wählte ein Modell aus, das ihm auf Anhieb zusagte, merkte sich den Preis und verfiel in nachdenkliches Schweigen, währenddessen seine Mutter ihre Einkäufe erledigte. Als er feststellte, dass sie viele schwere Tüten tragen musste, bot er ihr an, nicht nur ein oder zwei, sondern alle Lasten bis nach Hause zu tragen, wobei er ganz leise die Frage hinzufügte: „Bekomme ich vielleicht auch ein kleines Trinkgeld?“ Seine Mutter, die sehr wohl verstanden hatte, worauf ihr Sohn hinauswollte, schmunzelte vor sich hin. Aber zu Hause angekommen und nachdem der Junge alles sorgsam in der Küche abgestellt hatte, drückte sie ihm eine Geldmünze in die Hand und dazu auch noch einen Kuss auf die Stirn.

In den folgenden Tagen und Wochen bot Emil immer wieder an, kleine Arbeiten für seine Mutter zu verrichten – gegen ein kleines Entgelt, versteht sich. Seine Mutter fand das ganz in Ordnung und freute sich, dass Emil nicht die Faulheit seines Vaters, dieses Taugenichts, geerbt hatte. Der hatte es schon vor Jahren vorgezogen, das gemeinsame Heim zu verlassen und Emil und seine Mutter ihrem Schicksal zu überlassen. Es war kein bedeutender Verlust gewesen, denn er hatte stets einen großen Umweg um jegliche Arbeit gemacht und kaum jemals einen Euro mit nach Hause gebracht.

Emil seinerseits freute sich auch, denn die Summe Geld, über die er verfügte, wurde allmählich größer und der Tag, an dem er das Modellflugzeug kaufen konnte, rückte immer näher. Er träumte nicht nur nachts davon, sondern auch am Tag. Bald würde er den Bausatz aus Sperr-, Balsa- und Kieferholz, den Kunststoffpropeller und den ganz speziellen, extra starken Gummiantrieb in den Händen halten. Er würde alles sehr sorgfältig zusammenbauen und dann würde er den Flieger ein erstes Mal starten lassen. Er wusste auch schon wo, nämlich auf der Lichtung mit den Schwalben. Die Vögel würden sein Flugzeug umkreisen, sie würden mit ihm um die Wette steigen und dann sachte wieder dem Boden entgegensegeln.



Aber wo blieb bloß seine Mutter? Sonst kam sie doch nicht so spät von der Arbeit. Jetzt hatte sie schon fast eine Stunde Verspätung!

Endlich ging die Wohnungstür auf und die Mutter stand im Flur, müde, verschwitz und mit geröteten Augen, so, als hätte sie geweint. Emil lief zu ihr hin und drückte sich ganz fest an sie, um sie zu trösten und um ihr zu zeigen, wie lieb er sie hatte.

„Man hat mir mein Fahrrad gestohlen“, sagte sie mit tonloser Stimme. „Ich habe kein Fahrrad mehr! Wie komme ich denn jetzt zur Arbeit? Wie gehe ich einkaufen? Wo nehme ich die Zeit her?“

Emil wusste, dass die Busverbindungen sehr schlecht waren in dem Ortsteil, in dem sie wohnten, und dass seine Mutter nun stundenlang zu Fuß würde laufen müssen. „Kauf dir doch einfach ein neues Rad“, meinte er. Sie schaute ihn traurig an: „Dazu haben wir kein Geld, Emil. Da muss ich zuerst noch sparen. Ein altes, gebrauchtes Fahrrad würde schon reichen.“ „Gar kein Geld?“, wollte der Junge wissen. „Naja, ein bisschen schon, aber eben nicht genug.“

In dieser Nacht lag Emil lange wach und dachte nach. Dann fasste er einen Entschluss. Am nächsten Morgen stand er ganz früh auf und deckte ausnahmsweise einmal den Frühstückstisch. Neben den Teller seiner Mutter legte er alles Geld, das er bis jetzt gespart hatte. Als seine Mutter in die Küche kam, wollte sie es zuerst nicht annehmen, sah aber dann ein, dass es die einzige sinnvolle Lösung für ihr Problem war. Sie nahm ihren Emil in die Arme und wollte ihn gar nicht mehr loslassen.

Nach der Schule lief der Junge wieder zu seiner Lichtung. Die Schwalben schienen schon auf ihn gewartet zu haben. Schöner und eleganter als je zogen sie ihre Kreise. Emil schaute zu ihnen empor: „Nächstes Jahr, wenn ihr nach dem Winter wieder hierherkommt, nächstes Jahr werde ich einen Flieger haben. Nächstes Jahr ...“

Dann warf Emil sich auf den Boden, vergrub sein Gesicht im Gras und heulte los, so laut, dass man die Schwalben fast nicht mehr hörte.

Was wünschte Emil sich, als er auf der Lichtung lag?

---

---

---

Was tat er dann zu Hause?

---

---

---

Warum wollte er mit seiner Mutter in die Stadt fahren?

---

---

Was musste Emil feststellen, als er vor dem Schaufenster stand?

---

---

Was tat Emil in den nächsten Wochen, um das fehlende Geld zusammenzusparen?

---

---

Warum ging es gut weiter mit dem Sparen?

---

---

Wie fühlte Emil sich, während er auf sein Ziel hin sparte?

---

---

Wovon träumte Emil Tag und Nacht?

---

---

---

Was geschah, als Emil den Betrag fast zusammenhatte?

---

---

---